Scranton Wochenblatt.

6. Jahrgang. Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 15. Dezember 1870. No. 50.

Dr. F. Bodeman,
Linden Straße,
zwischen der Penn und Franklin Avenue.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird gebeten, Nachricht zu hinterlassen. 7mz7

Dr. Camill Krejci,
deutscher
Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,
Office in Wyoming Avenue, Kaiser's Haus,
dinirt von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags täglich.
Impfung jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 11 Vorm. bis 3 Uhr Nachm. 28n7

Dr. AMMANN,
Deutscher Arzt,
Wundarzt und Geburtshelfer.
Office im Hause von J. Schimpff, Cedarstraße.
Sprechstunden Morgens von 8—9, Mittags von —3, Abends von 6—8. 10j8

Deutsche Apotheke,
418 Lackawanna Avenue,
eben Handley's Merchants u. Mechanics Bank.
9ap8 **H. F. Lobeck.** 1j

C. E. Chittenden,
Deutsche Apotheke,
516 Lackawanna Avenue.

Dr. S. W. Ruch,
Graduirter der Universität von Pennsylvanien, n Philadelphia, hat seit acht Jahren in diesem Staate erfolgreich praktizirt, und erlaubt sich achtungsvoll die Bekanntmachung, daß er eine Office hier eröffnet hat, in No. 204 Adams Ave., nördlich der Methodisten-Kirche. Krankheiten der Frauen und Kinder wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet und bei ersteren strenge Verschwiegenheit arantirt. In der Geburtshülfe ist er sehr erfahren.—Spricht deutsch und englisch.
Officestunden: Morgens von 7 — 9, Nachmittags von 12½—2 und 6½—8. Von 8 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens in seiner Wohnung, No. 204 Adams Avenue, anzutreffen 14o9

Dr. FISHER,
Zahnarzt,
verfertigt künstliche ähne, welche die natürlichen an Schönheit und Dauerhaftigkeit übertreffen. Jedermann ist eingeladen, sich von der Güte und Eleganz dieser Zähne zu überzeugen.
Preis: Halbes Gebiß $20, ganzes Gebiß $30. Auch werden ähne ausgefüllt und schmerzlos gezogen.
Office oberhalb Mathews Apotheke. 14o9

Gustav Hahn,
deutscher
Advokat und Rechts-Anwalt,
Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa.,
mpfiehlt sich dem deutschen Publikum in allen in ein Fach einschlagenden Geschäften. Ausstellungen von Vollmachten und schriftliche Arbeiten aller Art und Collektionen, rückständige Löhnung von Offizieren und Soldaten, Pensionen für solche, die im Dienste Verletzungen erhielten und arbeitsunfähig wurden, und für die Wittwen gefallener Soldaten, sowie Collektionen gegen die Ver. Staaten werden aufs Pünktlichste besorgt.
Pässe für Solche, welche nach dem Ausland eisen, werden schnell ausgestellt.
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, der Presbyterianischen Kirche gegenüber.
'0. Januar 1866. ba

Chas. Dupont Breck,
Advokat und Sachwalter,
Käufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten „Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lycoming County Mutual Versicherungs Co., inkorporirt 1840. Kapital über 3,000,000. Diese Gesellschaft fährt fort, zu mäßigen Preisen zu versichern und ist pünktlich in Bezahlung aller ehrlichen Ansprüche.
Office in Sandersen u. Co.s Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16jr8

John G. Sailer,
Cedarstraße, Scranton,
aben stets einen gutgewählten Vorrath der besten
Groceries und Provisionen
uf Lager; ebenso Porzellan- und Glaswaaren, Holz- und Korbwaaren, sowie eine mannigfaltige Auswahl von Artikeln, wie sie täglich in Haushaltungen gebraucht werden.
Unsere Preise sind so billig als in irgend einem anderen Geschäfte, wovon sich das deutsche Publikum gefälligst durch zahlreichen Zuspruch überzeugen möge. Bedienung prompt und Waaren rei nach jedem Stadttheile geliefert. 26n8

Fischer & Affion,
Verkäufer von
Grocerien und Provisionen,
Herrn Friedrich Simons neuem Gebäude, in Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Groceries, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft u beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1nda Fischer u. Affion.

Völkers Heuwage
Ich Unterzeichneter empfehle meine neue Heuwaage den Bürgern von Scranton. Da ich täglich Beweise in meine Hände bekomme, daß ein großer Schwindel mit dem Heu getrieben wird, welches nicht hier gewogen worden ist, und mancher Mann an einer einzigen Ladung um 1—5 Dollars betrogen wird, so warne ich jeden Bürger, kein Heu zu kaufen, außer es ist hier gewogen worden. Nähere Auskunft bei
10jr66 Christian Völker,
Penn Ave., nahe Günster's Möbelstore.

Versicherung,
Spedition—und—Wechsel.
A. Stewart Potter (Nachfolger von G. H. Walter) ist Agent für die „Home Versicherungs Co. in New-York" und „Lycoming County Mutual," Ferner Agent für alle europäischen dampfer-Linien. Passagescheine auf Dampf- d Segelschiffen nach und von Hamburg, Bremen und alle anderen Häfen werden verkauft. wechsel werden nach allen Theilen des alten Landes zu den niedrigsten Raten ausgestellt.
Office, 205 Lackawanna Avenue (Zeidlers och), Zimmer No. 1, obenauf. 16b9

C. J. Amsden & Co.,
halten vorräthig und verkaufen zu den niedrigsten Preisen die besten Sorten von verzierten und gewöhnlichen
Tapeten & Wandpapier,
Fenster-Vorhänge,
aus Leinwand und Papier, sowie auch
Schl-, Blak- und Schreibbücher,
Schreibmaterialien.
Leinwand- o rhänge werden auf Bestellung in kurzer Zeit angefertigt und placirt. Tafeln und anderen Zubehör immer vorräthig.
501 Lackawanna Avenue (Ecke von Lackawanna und Washington Avenue).
Sprecht bei uns vor.
Die Deutschen werden finden, daß unser Geschäft gerade der Ort ist, wo sie prompt und reell behandelt werden. (21o9)

Karl D. Neuffer,
Kappen- **Fabrikant,**
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher ꝛc. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlete werden schnell und billig besorgt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
18ap7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

Günster & Hull,
Großes Mobilien-Lager,
Lackawanna Avenue, Scranton. Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Auszieh-Tische, Bettstatten jeder Art, Matrazzen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Ruhbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und beseht Euch unsre Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

Lokal-Veränderung.
Möbeln! Möbeln!
Grießer & Co.,
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave., zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eignen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch dankend, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Reparaturen prompt ausgeführt.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbesorger.
Scranton, 28. Febr. 1866.

Zeichnen-Schule.
Den verehrten Eltern diene hiermit zur gef. Nachricht, daß die Zeichnenschule von nun an in dem Saale des Harmonie Club, über Herrn J. Newhouse's Kleider-Magazin, gehalten wird.
Unterricht wird im Maschinen-, Bau- und Freihand-Zeichnen ertheilt. Das Schulgeld beträgt 75 Cents für die erste und einen Doll. für die zweite Klasse. Unterrichtszeit jeden Sonntag von halb 9 bis halb 11 Uhr des Morgens.
Scranton, den 30. Juni 1870.
J. Merz, Lehrer.

Neues
Etablissement.
Die Unterzeichneten machen die deutschen Einwohner von Scranton und Umgegend aufmerksam auf ihr neues
Kleider-Geschäft,
in J. Zeidler's Gebäude,
und garantiren die beste und billigste Bedienung und den exaktesten Schnitt in der Stadt.
Ihr Deutsche, überzeugt euch und sprecht vor, so werdet ihr befriedigt werden.
Zahlreichem Zuspruch sehen achtungsvoll entgegen
Gangelhoff & Schneider,
207 Lackawanna Avenue, 207
Zeidler's Block.
Scranton, 29. April 1869.

Wir zeigen nicht an,
sondern verlassen uns auf die Güte und Preise unserer Waaren, welche den Absatz sichern müssen.
Megargels & Harris,
Das billigste Groceries-Geschäft im Staate,
499 | Lackawanna Ave., | 499
in Jakob Schlägers Backsteingebäude,
29ap9 Scranton, Pa.

Peter Creter,
Restauration,
323 Penn Avenue, Scranton.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, nebst anderen Erfrischungen. 29j70

Der Krieg.
N. G. Goodmann,
dessen Dry Goods und Ellenwaaren-Geschäft in der ganzen Gegend vortheilhaft bekannt ist, hat für die jetzige Zeit einen immensen Vorrath von
Ellenwaaren
eingelegt, wie er vielleicht noch nie zuvor hier offerirt wurde.
Derselbe umfaßt alles in einer wohleingerichteten Haushaltung und Garderobe Nöthige, wie z. B.
Die beste Leinwand,
Kleiderstoffe,
Shawls, Hüte,
Strumpfwaaren,
Fancy Notions,
kurz Alles, was das Herz der bescheidensten Hausfrau, wie auch der feinsten Modedame erfreut und zufriedenstellt. 22f
Vergeßt nicht:
221 Lacka. Ave.,
bei
N. G. Goodman.

Oefen! Oefen!
zu den
Billigsten Preisen.
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Koch- und Heizöfen, Zu jedem Kochofen wird einer von Leonards patentirten ungelötheten Waschkesseln beigegeben. Ferner Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise eben so billig als anderswo und die Waare gut. 23ag6ba
Henry J. Ziegler,
Nachfolger von Geo. Pfeffer, Cedarstraße.

Joseph Ober,
321 Penn Avenue,—Fabrikant von
Blech-, Kupfer- & Eisenwaaren,
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel, Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehlt er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26mz8

Neues
Möbel-Geschäft.
Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er sein Möbelgeschäft in seinem neuen Hause
in der Cedar Straße,
eröffnet hatt und stets einen Vorrath der besten Möbeln zu den billigsten Preisen halte. Reparaturen werden prompt und zur Zufriedenheit besorgt.
Begräbnissen wende ich meine spezielle Aufmerksamkeit zu und übernehme alle damit verbundenen Nebenarbeiten. Christ. Storr.
Scranton, 2. Dez. 1869—ba

Geschäfts-Anzeige.
Indem die Unterzeichneten das früher von Koch u. Calloway geführte Möbelgeschäft in der Penn Avenue, oberhalb Mulberry Straße, käuflich übernommen haben, geben sie die Versicherung, daß sie alle in das Möbelgeschäft einschlagenden Artikel stets auf Vorrath halten und zu den niedrigsten Preisen verkaufen.
Auf Leichenbegängnisse wird besondere Rücksicht genommen und alles dazu Gehörige prompt besorgt.
29o3m Schönfeld u. Hausmann.

Joseph Becker,
Möbelhändler,
früher von Port Jervis,
macht hiermit seinen Freunden und dem deutschen Publikum von Scranton und Hyde Park bekannt, daß er in Merrifield's Block, Mainstraße, ein Möbelgeschäft eröffnet. Nicht nur hält er Möbeln jeder Art vorräthig, sondern auch Bettzeuge, Matratzen, Teppiche und ähnliche Waaren.
Wer Baargeld hat, kann hier außerordentlich billig einkaufen.
Begräbnisse pünktlich besorgt.
(16j9) Jos. Becker.

Neuer Store.
Unterzeichneter hat in der Alber Straße, zwischen Cedar und Pittston Avenue, in seinem Hause ein
Grocerie- und Provisions-Geschäft
eröffnet und ladet Freunde und Bekannte zu zahlreichem Besuche freundlichst ein. Er wird sich bestreben, nur gute Waaren zu halten und zu den billigsten Preisen verkaufen.
14ap70 Jakob Engel.

Hauer & Wanke,
Verkäufer von
Grocerieen und Provisionen,
Mainstraße, Hyde Park,
neben dem Hotel des Herrn George Gräber.
Einem verehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß wir fortwährend einen ausgewählten Vorrath von Proviant und Lebensmitteln an Hand halten und zu den billigsten Preisen an unsere Kunden verkaufen.
Indem wir um zahlreichen Zuspruch bitten, geben wir die Versicherung, daß sowohl Qualität wie Preise der Waaren nichts zu wünschen übrig lassen. 30ap8
Jakob Hauer. | Friedrich Wanke.

Nachricht
wird hiermit gegeben, daß ein Certifikat vorbereitet und ausgefertigt wurde zum Zweck der Etablirung einer Bank of issue, discount and deposit, unter den Bestimmungen der Akte, betitelt: „Eine Akte zur Festsetzung eines Freibanken-Systems in Pennsylvanien und zur Sicherung des Publikums vor Verlusten durch insolvente Banken," genehmigt am 31. März 1860, und den verschiedenen Zusätzen zur besagten Akte. Die besagte Bank soll heißen „Die Merchants und Mechanics Bank von Scranton" und lokirt sein in der Stadt Scranton—mit einem Grundkapital von $250,000, in Antheilen von je fünfzig; mit dem Privilegium, die Summe auf irgend einen Betrag zu erhöhen, der eine Million Dollars nicht übersteigt.
Scranton, 27. August 1870—6m

Geschäfts-Karten.

Fred. J. Amsden,
Architekt, Baumeister & Ingenieur.
(Städtischer Vermesser,)
Office, 501 Lacka. Avenue, nahe Washington,
31mz Scranton, Pa. 70,1j

J. H. Campbell,
Rechts-Anwalt,
No. 416 Lackawanna Avenue.—Grundeigenthum zum Verkauf oder zur Miethe. Collektionen pünktlich besorgt. 7j70

C. O. Carman, Händler in
Pine Brook Kohlen
Office in No. 109 Penn Avenue,
2j18 Scranton, Pa. 1j

F. D. Collins,
Rechts-Anwalt,
Officee, No. 306 Lackawanna Avenue (über dem Store von Gebrüder Orr),
10jr7ba Scranton, Pa..

Peter Creter,
Haus-, Schild-,
Fresco- & Ornamental-Maler,
3j8 Penn Avenue, Scranton. ba

Dr. Gumpert,
praktischer deutscher Arzt,
2270 Office: Scranton Haus.

Alexander Hay,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
In Herrn M. Green's Lokal, Lackawanna Avenue, besorgt alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten und Tapezieren bestens. 14ap70

SCRANTON HOUSE,
gegenüber dem Eisenbahn-Depot, Scranton, Pa.
Victor Koch, Eigenthümer.
Wird nach europäischem Plane geführt.

A. C. Konarson,
deutscher Uhrmacher & Juwelier,
Wyoming Ave., gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

E. Merrifield,
Advokat und Sachwalter,
Scranton, Pa.
Office in Pauli's Block, Lackawanna Avenue. 19m8

Deutsch-Englische Elementar-Schule
von
J. S. Stritch,
Schulstr. Ihr Chr. Chas. Streit, Sand, Carbonstr. 3n70

Friedrich Scholl,
Fresco-, Haus- und Schild-Maler,
Cedarstraße, im Hause von Jakob Frick. Aufträge nimmt auch Hr. Charles Tropp, No. 211 Lackawanna Avenue, entgegen. 17f70

HELDT'S HOTEL,
No. 31 Bowery,
Ecke von Bayard Str., New-York.
29f70 **E. Schuler,** Propr.

Piano-Unterricht,
ertheilt von Julius Schunck,
Nachzufragen in Hulbert's Musikalienhandlung, 414 Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.
(7ap70)

Ward & Günster,
Advokaten und Rechts-Anwälte,
Office in Jakob Schlägers Gebäude,
Ecke von Lackawanna und Washington Avenue,
29o8 Scranton, Pa. ba

Vor den Rädern der Locomotive.

Vor mehreren Jahren, als meine Gesundheit durch anstrengende Studien zerrüttet worden war, wurde mir ärztlich gerathen, einen Winter in Südfrankreich zu verleben. Einer so annehmlichen Vorschrift folgte ich um so lieber, da ich weder Weib noch Kind besaß, die meinem Aufbruch hätten hinderlich sein können. Nur mit einem Koffer ausgerüstet, machte ich eine sehr heitere Reise nach der freundlichen Stadt B—.

Kurz nach meiner Ankunft daselbst, während ich am Fenster meines Hotels saß, ging ein Mann vorüber, der mir so täuschend ähnlich war, daß ich mich überrascht erhob und mich zum Fenster hinausbeugend ihm nachblickte. Seine Kleidung verrieth den Landmann. Er war hochgewachsen und schlank, gerade wie ich. Seine Augen waren blau, seine Gesichtsfarbe zart, sein Haar dunkelbraun, seine Nase gebogen. Alles das traf bei mir selbst zu. Als er das Ende der Straße erreicht hatte, blieb er stehen und schaute zurück; dann wendete er sich um, schritt denselben Weg zurück und gestattete mir jetzt, da er auf der entgegengesetzten Seite der Straße ging, eine genaue Beobachtung seiner Person.

Ich gestehe, daß die entschiedene Aehnlichkeit auf mich einen mir unerklärlich fatalen Eindruck machte. Der Physiolog, dachte ich, mag sich für dergleichen merkwürdige Zufälle interessiren so viel er will; ich für meinen Theil bedanke mich dafür, als eine Sorte von Phänomen gelten zu sollen. Ueberdies hatte ich von sehr unangenehmen Folgen solcher persönlichen Aehnlichkeiten gelesen und hoffte ernstlich, daß jenes Individuum, dessen Natur nach der meinigen modellirt schien, möglichst bald aus meiner Umgebung verschwinden werde.

Eine oder zwei Wochen später traf ich auf einem Spaziergange durch eine reizende Landschaft in der Nähe der Stadt plötzlich mein Ebenbild wieder; der Mann saß auf einer Ruhebank unter einem schattigen Baume und hatte den Arm um die Büste eines schönen Landmädchens gelegt, deren reine, milchweiße Haut lieblich contrastirte mit ihrem reichen, glänzend schwarzen Haar. Ihre Augen blitzten auf mich, als ich vorüberging und ich bemerkte, daß sie sich mit einem gewissen Stolze emporrichtete, als sei sie über die Entdeckung ungeduldig oder indignirt.

Der Mann neben ihr, den Jeder außer mir selbst und meiner Mutter für meine Person hätte halten können, ließ sich in seiner zärtlichen Situation nicht stören. Er erhob nicht einmal den Blick nach mir, sondern hielt ihn fest auf die Augen des Mädchens geheftet, während diese mich mit dem Ausdrucke des Widerwillens verfolgte, als wünsche sie mich außer Sicht. Ich selbst spürte unwillkührlich gegen den Mann eine momentane Empfindung von Neid. Da die Natur den Mann in meine Haut gesteckt hatte, so schien es mir nur in der Ordnung, in seine Schuhe zu treten. Das reizende Landmädchen war vielleicht vom Schicksal ursprünglich für mich bestimmt gewesen und ein Zufallsspiel der Natur hatte mich um sie gebracht. Ich lachte über meine Gedanken, während ich weiter schritt, und verlor, um eine Ecke biegend, die beiden Liebenden aus dem Gesicht.

Als ich aber das Ende des Pfades, auf dem ich ging, erreicht hatte, fand ich, daß ich in eine Sackgasse gerathen war. Der Weg führte auf eine Anzahl Felder und ich sah nirgends einen Fußpfad. Indem ich nicht wünschte, als Uebertreter arretirt zu werden, beschloß ich umzukehren. Ich sah die Bank, worauf die Liebenden gesessen, jetzt leer. Das bekümmerte mich nicht. Zwar wäre es mir nicht gerade unangenehm gewesen, nochmals das hübsche Gesicht der Brünette zu sehen, andererseits aber hätte ich doch um keinen Preis die Meinung erwecken mögen, daß ich das Paar ausspioniren wolle.

Ich hatte den Gipfel des Hügels erreicht und schritt zwischen einer Reihe großer Büsche hin, welche eine natürliche Hecke um eine Art Park bildeten, als ich plötzlich durch den Knall eines Pistols zu meiner Linken erschreckt ward. In demselben Moment fühlte ich den dumpfen Anprall einer Kugel an meinen Hut, welcher mir vom Kopf gerissen ward und zu Boden fiel. Ich erblaßte und schaute mich um. Der Anfall war fürchterlich überraschend. Wer, um des Himmelswillen, konnte mir nach dem Leben trachten? Um welches Vergehens willen wurde mein Blut geheischt? Was hatte ich denn gethan?

Ich bemerkte, daß der blaue Dunst des Pulvers aus einem der dichtesten Büsche emporstieg und hörte das Krachen und Knicken der Zweige, veranlaßt durch die rasche Flucht einer Person. Ich nahm meinen Hut auf — die Kugel hatte ihn durchlöchert. Zwei Zoll tiefer würde sie mir ins Gehirn gefahren sein. Jetzt eilte ich der Stadt zu, mit dem Gefühl eines Menschen, der hinter jedem Baume und Busche einen Banditen zu sehen glaubt. Prahlerei in einer so kritischen Situation war in keiner Weise angebracht. Was nützte selbst der größte Muth unsichtbaren Feinden gegenüber? Eher möchte ich zugeben, daß mein Rückzug in eine richtige Flucht ausartete, so ängstlich war ich darauf bedacht, aus einer Umgebung zu kommen, die hundert tückischen Mördern Verstecke zu bieten geeignet war.

In mein Hotel zurückgelangt, begann ich über meine Rettung nachzudenken. Vorher war meine Aufregung zu groß gewesen, um die Umstände genau zu erwägen. Das Loch in meinem Hute überzeugte mich mit Schaudern, wie nahe ich dem Tode gewesen war. Mein Leben war ohne allen Zweifel eine lumpige Differenz von kaum zwei Zoll Distanz werth gewesen. Ich wiederholte mir die Frage: wer konnte mir nach dem Leben trachten? Welche Gründe hatte er und was hatte ich verbrochen, um Mord zu verdienen? Vollkommen unfähig, mir eine genügende Antwort auf diese Fragen zu geben, beschloß ich, meinen Wirth ins Vertrauen zu ziehen. Ich ließ ihn nach meinem Zimmer kommen und erzählte ihm den Vorfall. Er zuckte die Achseln und entgegnete:

„Monsieur müssen, wie Jedermann, die Folgen für ein verliebtes Abenteuer tragen."

„Aber ich weiß nichts von einem verliebten Abenteuer", versetzte ich, erschrocken über seine Kaltblütigkeit. „Seitdem ich mich hier aufhalte, habe ich noch kein Frauenzimmer angesehen, geschweige denn angeredet."

„Dann ist es ein Räthsel", sagte er. „Die einzig denkbare Lösung ist die, daß man Sie für einen Andern gehalten hat."

„Man hat mich für einen Andern gehalten, ja, und ich möchte behaupten: ich weiß für wen!" replicirte ich wie mit einer plötzlichen innern Aufhellung. „Haben Sie nicht in dieser Stadt einen Menschen bemerkt, der mir täuschend ähnlich sieht?"

„Nein."

„Aber ich, Freund, ich habe ihn bemerkt!" Und in demselben Augenblicke fühlte ich mich unangenehm berührt; ich hatte ein Vorgefühl des Unglücks. „Nun wohlan, Herr Wirth, Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir schleunigst Ihre Rechnung zustellten; ich werde noch heut Abend nach Paris abreisen, denn wenn ich noch einen Tag hier verweilte, würde mein Leben, welches ich hier befestigen wollte, möglicher Weise ausgeblasen werden wie ein Licht."

Als der Wirth sah, daß die Sache eine seinem Interesse widerstrebende Wendung zu nehmen drohte, versuchte er meine Besorgnisse hinwegzulächeln. Er meinte, daß die Kugel, die meinen Hut durchbohrt, möglicherweise bestimmt gewesen sei, einen Vogel zu treffen, daß der Schuß vielleicht von einem schlechten Schützen herrühre, der meinen Hut für eine Krähe angesehen.

„Alles recht gut", antwortete ich, „aber gestatten Sie mir, Ihnen zu sagen, daß Ihre Vermuthungen mich nur in meinem Entschluß bestärken können; denn welchen Werth hat ein Menschenleben in einem Districte, wo sich Jäger befinden, die einen Hut für einen Vogel ansehen?"

Der nächste Expreß-Train nach Paris ging in zwanzig Minuten ab. Ich ließ meinen Koffer durch den Hausknecht nach der Station schaffen und nahm in aller Eile noch ein kaltes Gericht von Geflügel und **vin ordinaire** ein. Die Position meines Tisches gestattete mir einen Ueberblick der Straße. Als der Portier mit meinem Koffer wegging, sah ich einen Mann auf ihn zutreten und ihn anreden.

In Erwiederung auf Das, was eine Frage zu sein schien, deutete der Portier mit dem Daumen nach dem Hotel und nickte lebhaft mit dem Kopfe. Der Frager ging auf das Trottoir der andern Seite der Straße, so daß er das Hotel im Auge haben konnte, bekam mich zu sehen und eilte nun in der Richtung des Portiers fort.

Ich dachte mir nichts dabei. Der Mann hatte vielleicht das Trinkgeld zu verdienen gewünscht, welches ich dem Hausknecht gegeben. Er war ein gemein aussehender, mit einer Blouse, mit Gürtel, hohen Lederstiefeln und einer schmutzigen Mütze bekleideter Gesell, ohne etwas Besonderes in seinem Gesicht. Er war von dunkler Hautfarbe und hatte einen schwarzen Vollbart; der gewöhnliche Typus eines südfranzösischen Landmannes im mittlern Alter.

Nachdem ich meine Rechnung bezahlt, begab ich mich nach der Eisenbahnstation. Auf einem der Perrons war viel Tumult, denn es war eben ein pariser Zug angekommen; auf dem Perron aber, von welchem aus ich in den nordwärts gehenden Train steigen wollte, befanden sich, außer dem Portier, nur fünf Personen.

Ich hatte indeß wenig Zeit zu Beobachtungen. Der Zug ging in drei Minuten ab. Ich sah meinen Koffer in den Güterwagen schaffen, löste mir ein Billet erster Classe und begab mich auf meinen Platz.

Der schrille Pfiff der Locomotive ertönte, dann begann sie zu puffen und die Wagen setzten sich in langsame Bewegung. Plötzlich riefen mehrere Stimmen: „Halt, halt!" — „Nun denn, rasch! Welche Classe?" rief ein Schaffner. — „Erste!" — „Ihr Billet!" — „Hier." — „Recht! Hier hinein!" — Die Thür meines Wagens ging noch einmal auf, eine Gestalt wurde rasch hereingeschoben und zwei Augenblicke später war der Zug über den Perron hinaus.

Ich sah mir meinen unerwarteten Reisegefährten an — es war derselbe Bursche, der mit dem Hausknecht gesprochen hatte. Mich überflog ein Zittern. Hatte vorher schon meine Lebensrettung um eines Haares Breite mein Nervensystem erschüttert, so trug jetzt die Erscheinung dieses verdächtigen Burschen dazu bei, mein Blut frösteln zu machen.

Was wollte der Mann, der nach seinem ganzen Aeußern, seiner schäbigen Kleidung sowohl als seinen hornigen, braunen, beschmutzten Händen ein Landmann war, in einem Wagen erster Classe? Ich würde sonst etwas darum gegeben haben, wenn ich den Wagen hätte wechseln können, doch gab es keine Verbindung mit dem Schaffner. Noch dazu war der Zug, wie ich schon bemerkte, ein expresser, der innerhalb der nächsten dreißig Meilen nicht anhielt. Er flog mit vollem Dampfe dahin.

Mein Gefährte saß, in eine Ecke des Coupes gedrückt, unbeweglich. Er that, als ob er das umliegende Land mustere, doch bemerkte ich in seinem Gesicht einen abstrahirenden Ausdruck, der mir verständlich machte, daß er eigentlich nichts sah. Er hielt die Arme über der Brust gefaltet. Obschon ihm sicher meine forschenden Blicke nicht entgingen, wendete er doch seine Augen nicht ein einziges Mal auf mich. Seine Lippen waren fest aufeinandergepreßt, er athmete tief und langsam durch die Nase, die Bewegung der Nasenflügel zeigte die Gleichmäßigkeit der Respiration.

Nach einiger Zeit gewann ich meine Fassung wieder. Ich versuchte es, über meine Besorgniß zu lächeln. Was, so dachte ich, hatte ich denn von einem Manne zu fürchten, den ich nie gesehen hatte? Es wäre ja widersinnig gewesen. Ich zog ein Zeitungsblatt aus der Tasche und begann zu lesen. Ich würde sogar zu dem Manne gesprochen haben, wenn mich nicht der Gedanke zurückgehalten hätte, daß ein Mann von seiner Stellung mein fremdländisches Französisch nicht verstanden haben würde. Uebrigens war etwas in seiner Unbeweglichkeit, was jede Annäherung zurückwies.

Es verstrich eine halbe Stunde ..... Auf einmal sah ich über mein Zeitungsblatt hinweg, wie der Mann die Hand aus dem Fenster streckte, als wenn er die Thür öffnen wollte. Es blieb mir keine Zeit, über das Warum Vermuthungen anzustellen, denn mit einem durchdringenden schrillen Pfeifen der Locomotive gelangten wir soeben in die tiefe Nacht eines langen Tunnels.

Das rasche Verschwinden des Tageslichtes reducirte das Licht der Oellampen, welche, wie auf den meisten Bahnen mit langen Tunnelstrecken wenigstens in den ersten Classen angebracht zu werden pflegen, mehr auf eine Sorte von leuchtendem Schatten, das heißt, es war für mehrere Minuten so dunkel, daß man kaum die Umrisse eines Gegenstandes unterscheiden konnte.

Ich legte mein Blatt weg und alle früheren Befürchtungen wurden in mir wieder lebendig. Kaum hatte ich dies gethan, so erblickte ich die Umrisse des Mannes, der sich erhoben hatte und sich meinem Sitze näherte. Gleichzeitig sah ich in der Luft das Blitzen eines Messers.

Wahnsinnig vor Entsetzen und Leidenschaft ergriff ich seinen ausgestreckten Arm. Ein rasender Entschluß, mein Leben zu erhalten, erfüllte mich mit Riesenkraft, and die Energie, womit ich die Faust des Mannes am Knöchel packte, zwang ihn, sie zu öffnen. Das Messer fiel zu Boden und nun begann ein wildes, stummes Ringen zwischen uns Beiden.

Er faßte mich am Halse und hing sich daran mit der Blutgier eines Tigers. Ich hörte, wie seine Zähne knirschten, als sei er im Begriff zu beißen. Wir schwankten von einer Seite des Coupes zur andern. Ich konnte fühlen, wie die Schwäche meines körperlichen Zustandes mich verlassen hatte und flehte nur zu Gott, aus der Nacht des Tunnels zu kommen, um meinen Gegner besser erkennen zu können.

In diesem Momente wurde ich mit fürchterlicher Vehemenz herumgeschwungen, ich stürzte gegen die Thür des Coupes, welche sich öffnete und wir fielen Beide, mitten im Tunnel, aus dem Wagen herab.

Der Sturz schien meinen Feind betäubt zu haben, er fiel unter mich und blieb eine Zeitlang regnungslos. Was mich betrifft so erhielt ich einen unbeschreiblich erschütternden Stoß, aber die Sinne blieben mir. Ich hörte den verhallenden Lärm des forteilenden Zuges, ich sah das rothe Licht des hintern Wagens hinwegschwinden wie das Auge eines sterbenden Teufels.

Noch hielt ich meinen Gegner am Halse und durfte nicht wagen, ihn loszulassen. Meine Situation war entsetzlich. Der Gedanke lag nahe, daß bald ein anderer Zug kommen werde und doch war die Dunkelheit um uns her so groß, daß man nicht erkennen konnte, auf welcher Seite der Schienenstränge wir uns befanden. Hätte ich die Hand ausstrecken können, um zu tasten, so wäre es vielleicht möglich gewesen, mich zu orientiren und einen sichern Winkel zu finden, aber mein Feind war zu gefährlich. Ich hörte, wie er wieder stärker athmete, ich fühlte, wie seine Griffe wieder fester wurden; er versuchte sich zu erheben, aber mit der Kraft der Verzweiflung drückte ich ihn nieder, eine Hand an seinem Halse, die andere auf seiner Brust. Was ich einzig beabsichtigte, war, ihn bewußtlos zu machen, dann in der Finsterniß ihn zu verlassen und möglichst einen Ausweg zu suchen.

Damals dachte ich nicht daran, daß ich gar nicht nöthig hatte, ihn zu würgen und daß die Finsterniß allein hingereicht hätte mich ihm unsichtbar zu machen. Meine Verwirrung war zu groß und dazu kam, daß die Luft im Tunnel, dick und stickstoffdunstig, das Athmen erschwerte. Ich war nur des einzigen Gedankens fähig, meinen mörderischen Gegner niederzuhalten.

(Siehe vierte Seite.)